



IT-Freelancer profitieren vom anhaltenden Fachkräftemangel

*Oliver Knittel ist Inhaber der **insure-IT** Assekuranz Consulting mit Sitz in Bad Homburg und berät Versicherungen bei der Umsetzung neuer Strategien. Für die ComputerZeitung stand er Rede und Antwort. Seine Einschätzung zum IT-Projektmarkt können Sie in dem folgenden Artikel von Frau Seegmüller nachlesen.*

Veröffentlichung in der:

**COMPUTER
ZEITUNG**

insure-it™ Assekuranz Consulting

Höllsteinstraße 20 h

D-61350 Bad Homburg

[**o.knittel@insure-it.de**](mailto:o.knittel@insure-it.de)

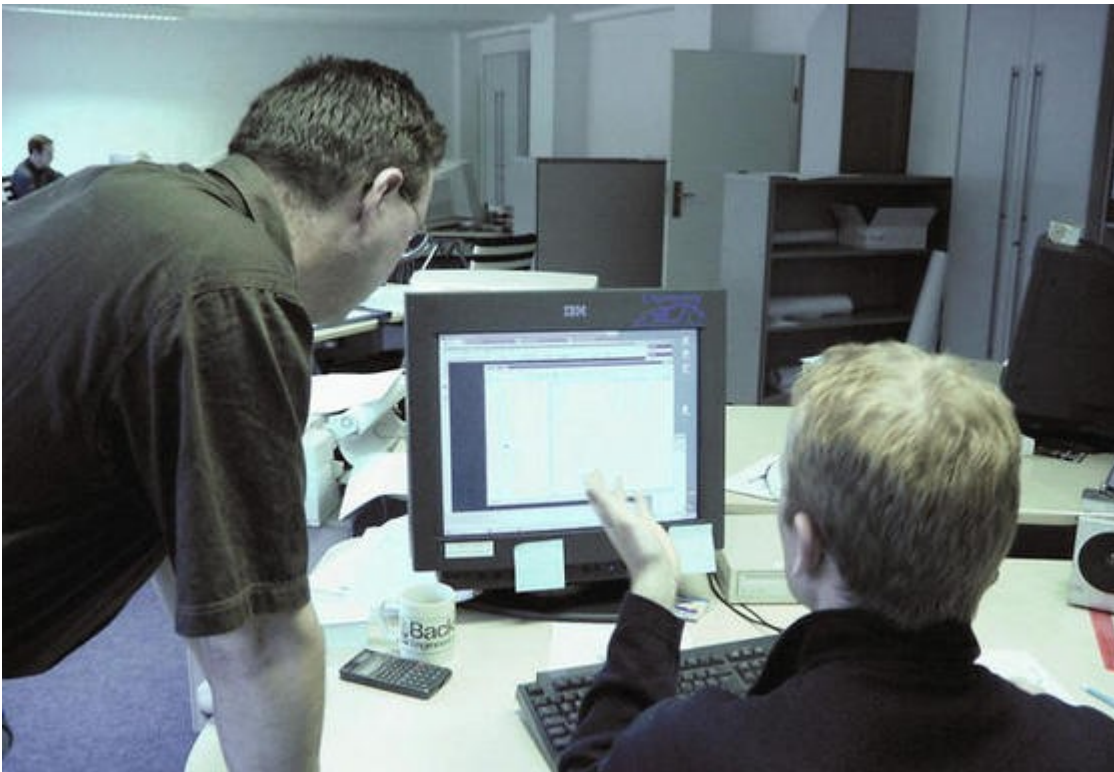
Fon 0178.766 666 0

Dieser Artikel wurde am 14.5.2008 in der ComputerZeitung in der Rubrik Aus- und Weiterbildung veröffentlicht. Insure-IT hat die Erlaubnis des Konradin-Verlags, diese als Download zur Verfügung zu stellen.

IT-Freelancer profitieren vom anhaltenden Fachkräftemangel

Von Kirsten Seegmüller / 14. Mai 2008

Weil der Arbeitsmarkt leergefegt ist, vergeben die Unternehmen IT-Projekte nach außen. Trotzdem dürfen sich die DV-Experten nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen, denn die Auftraggeber erwarten mehr Eigenverantwortung, schauen den Dienstleistern genau auf die Finger und zahlen notfalls nur nach Projekterfolg.



Was IT-Freelancer in der Rezession an Gehalt einbüßen mussten, konnten sie in den vergangenen Jahren wieder aufholen: Entwickler erhalten zwischen 60 und 80 Euro pro Stunde, SAP-Experten bringen es auf über 100 Euro.

Was IT-Freelancer in der Rezession an Gehalt einbüßen mussten, konnten sie in den vergangenen Jahren wieder aufholen: Entwickler erhalten zwischen 60 und 80 Euro pro Stunde, SAP-Experten bringen es auf über 100 Euro.

„Seit einiger Zeit häufen sich die Anzeichen, dass sich das Wirtschaftsklima verschlechtert“, sagt Dirk Bisping, Vorstand des Berufsverband Selbstständige in der Informatik, „entsprechend könnte auch der IT-Markt bröckeln.“ Ein Beispiel ist die Kreditkrise in den USA, die auch hiesige Banken einige Milliarden Euro gekostet hat.

Doch Ulrich Bode, Sprecher der Fachgruppe Selbstständige in der Informatik in der Gesellschaft für Informatik (GI), sieht keine zu große Gefahr: „Die Banken sind so stark von der IT abhängig, dass sie es sich nicht leisten können, Projekte zurückzufahren.“

Die Auftragslage ist allerdings nicht in allen Branchen gleich gut. „Wer aber für Versicherungen arbeitet, ist voll ausgelastet“, so Oliver Knittel, der von Bodes IT-Freelancer-Magazin zum Freelancer des Jahres 2008 gewählt wurde. Gefragt seien Projektleiter, Berater und Business-Analysten. Dabei sah es für ihn nicht immer rosig aus. „Im Jahr 2004 hatte ich ein halbes Jahr lang gar kein Projekt.“ Auch auf der Projektbörse Gulp gab es nur eine Handvoll Anfragen. Heute dagegen stünden dort wieder 40 bis 50 Anfragen täglich.

http://www.computerzeitung.de/loader?path=/articles/2008021/31519788_ha_CZ.html&art=/articles/2008021/31519788_ha_CZ.html&thes=&pid=ee54f3c7-0de1-40f5-bb23-2cfd022aee5&page=1

Wenn Unternehmen keine Informatiker finden, suchen sie zuerst Absolventen aus der Mathematik oder BWL, die eingelernt werden. „Die Unternehmen gehen mit ihren Ansprüchen runter“, findet Knittel. „Erst, wenn sie auf dem Arbeitsmarkt nicht fündig werden, greifen sie auf Softwaredienstleister zurück.“ Und selbst dann schließen die Firmen kurzfristigere Verträge ab: „Das hat man in der Rezession eingeführt und ist dabei geblieben“, so Bode, „oft bekommen wir nur noch Quartalsverträge.“

Thematisch liegt SAP immer noch obenauf. „Auch Spezialisten für Webarchitekturen und WebserVICES werden oft gesucht“, so Knittel. Laut Bode nehmen auch die Tätigkeiten rund um IT-Architekturen zu, wie etwa serviceorientierte Architekturen (SOA) und Enterprise Architecture. Mit Know-how im Bereich Host-Programmierung und Administration könne dagegen heute niemand mehr punkten.

Eine Entwicklung spielt den freien IT-Experten freilich in die Hände: „Viele Unternehmen wollen nicht mehr an einen Komplettanbieter outsourcen, sondern das Know-how im Haus behalten“, so Knittel. Dann kommen IT-Freelancer zum Zuge. Doch Bisping warnt davor, dies als Auftragsgarantie misszuverstehen. „Inzwischen werden auch anspruchsvolle Projekte in Billiglohnländer vergeben.“

Der Grund könnte aber gerade im Fachkräftemangel liegen: „Eigentlich ist der Offshoring-Boom längst vorbei“, so Bode, „heute lagert man nicht aus, um Kosten zu sparen, sondern weil man hier einfach keine geeigneten IT-Experten findet.“

Trotzdem steigen die Ansprüche an die Freien: „Die geforderten Qualifikationen bewegen sich weg vom einfachen Programmierer hin zum Spezialisten mit Branchenwissen.“ Früher hätten sich die Kunden mit weniger zufrieden gegeben. „Wenn sie heute merken, dass die Lösung nicht gleich passt, ist man schnell wieder draußen aus dem Projekt.“

Es reicht also nicht mehr, nur einen guten Job gemacht zu haben, „sondern man muss auch Referenzen und Zertifikate vorweisen und Leistungen objektiv nachvollziehbar machen“, so Knittel. Zudem gebe es einen Trend hin zu leistungsabhängigen Honoraren. „Hier werden ähnliche Maßstäbe angelegt wie bei Festangestellten mit den variablen Gehaltsbestandteilen.“ So werden Freie nicht nur als Dienstleister gesehen, sondern stehen auch für den Gesamterfolg gerade.

Auch dauert es länger, Projekte zu akquirieren, weil die Entscheidung hierarchisch höher aufgehängt sei. „Früher konnte das ein Abteilungsleiter eigenständig entscheiden, heute muss oft der Vorstand zustimmen – und das dauert alles länger.“ Dafür sind wenigstens die Honorare wieder leicht angestiegen. „Was wir in der Rezession verloren haben, konnten wir wieder aufholen“, erklärt Bode. Das heißt: Entwickler erhalten zwischen 60 und 80 Euro pro Stunde, SAP-Experten und Spezialisten für Enterprise Architecture können mehr als 100 Euro verlangen.

Wer sein Honorar voll ausschöpfen will, muss die Kunden direkt ansprechen, ansonsten geht ein Teil als Vermittlungsgebühr verloren. Doch das funktioniert nicht immer. „Denn bei vielen Kunden kommt man ohne Vermittler gar nicht rein“, hat Bode erlebt. Ein Wettbewerbsverbot in den Vermittlungsverträgen verhindert, dass die Freelancer nach dem ersten Auftrag selbst mit dem Kunden verhandeln. Wer Agenturen vermeiden will, kann sich mit anderen Freelancern zusammenschließen, „aber auch hier muss man jemanden für Marketing und Vertrieb anstellen.“

„Eigentlich ist jetzt eine gute Zeit, sich selbstständig zu machen“, so Bode. Doch er beobachtet auch den gegenläufigen Trend: Wer sich vor einigen Jahren aus der Not heraus selbstständig gemacht habe, nutze den Fachkräftemangel, um mit guten Konditionen in eine Festanstellung zurückzukehren.

Doch auch wer aus Überzeugung frei arbeiten will, sollte zuvor einen festen Job haben, „denn da kann man ohne wirtschaftliches Risiko Erfahrungen sammeln und Kontakte knüpfen“. Für den Schritt in die Selbstständigkeit sollte man eine gute Konjunkturlage abwarten und sich gut vorbereiten, etwa bezüglich der rechtlichen und steuerlichen Fallstricke.

http://www.computerzeitung.de/loader?path=/articles/2008021/31519788_ha_CZ.html&art=/articles/2008021/31519788_ha_CZ.html&thes=&pid=ee54f3c7-0de1-40f5-bb23-2cfd022aee5&page=1